

Nachts im Museum – GDM-Doktorandenkolloquium 2013

Carolin Just und Tobias Rolfes

Trotz der in der Filmkomödie „Nachts im Museum“ inszenierten turbulenten Abenteuer, die Ben Stiller alias Nachtwächter Larry Daley nächtens im Museum of Natural History in New York mit den wieder zum Leben erweckten Exponaten erlebte, haben sich zehn Doktorand_innen nicht davon abhalten lassen, zwei Nächte im Deutschen Museum in München zu verbringen. Denn zum mittlerweile alljährlichen Doktorandenkolloquium hatte die GDM vom 26. September bis zum 28. September in das Kerschensteiner Kolleg im Deutschen Museum in München eingeladen. Vielleicht beruhigte auch den einen oder anderen Anreisenden, dass die naturwissenschaftlich-technischen Ausstellungsstücke des Deutschen Museums im Gegensatz zu denjenigen eines Naturkundemuseums ursprünglich nicht von lebender Natur waren ...

Ziel dieses dreitägigen Intensivseminars war es, uns Nachwuchswissenschaftler_innen die Gelegenheit zu geben, das eigene Promotionsprojekt in einem geschützten Rahmen anderen Promovend_innen sowie Expert_innen der Mathematikdidaktik vorzustellen. Dieses Angebot nahmen Doktorand_innen mit unterschiedlichsten Forschungsschwerpunkten und aus allen Himmelsrichtungen wahr: Vorgestellt wurden Promotionsprojekte mit stoffdidaktischer Ausrichtung und mit fachübergreifenden Fragestellungen, Forschungsvorhaben zur Lehrerbildung genauso wie zu koedukativen Ansätzen und schließlich evaluative Studien zu bildungspolitischen Maßnahmen. Schon in dieser eher kleinen Auswahl von zehn Dissertationen wurde für uns dadurch eine große Vielfalt innerhalb der Forschungslandschaft sichtbar.

Bereits im Vorfeld hatten wir eine Kurzbeschreibung unseres Dissertationsvorhabens an einen zugewiesenen Experten gemailt. Dankenswerterweise hatten Hedwig Gasteiger (LMU München), Aiso Heinze (IPN Kiel), Stefan Ufer (LMU München), Michael Neubrand (Universität Oldenburg) und Leonie Herbartz-Emden (Universität Augsburg) ihre Teilnahme zugesagt und sich bereit erklärt, uns Doktorand_innen unterstützend zur Seite zu stehen.

Und wie ernst die Expert_innen sich mit den Promotionsvorhaben auseinandergesetzt hatten, zeigte sich für einige schon vor ihrer Präsentation. Sie bekamen mehrseitige Anmerkun-

gen zu ihrer Projektbeschreibung ausgehändigt. Jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer präsentierte in 20 Minuten sein Promotionsvorhaben, woran eine 40-minütige Diskussionsrunde anschloss. Hierbei stellten die Expert_innen durchaus kritische Fragen wie: „Auf Grund welcher theoretischen Grundannahme formulieren Sie Ihre Hypothesen?“ oder „Was ist genau Ihre Forschungsfrage?“ und legten die Finger in wunde Stellen, die wir vielleicht schon erahnten und die uns nun deutlich wurden. Aber neben der kritischen Auseinandersetzung zum theoretischen Hintergrund, zu den Forschungsfragen und zum Design, wurden wir auch immer wieder ermuntert, uns in der Dissertation zu fokussieren. So bekamen nicht wenige Teilnehmer_innen den Rat, sich lieber auf eine klare Fragestellung und auf ein realistisches Design zu konzentrieren, anstatt sich in der vollständigen Breite des jeweiligen Themengebietes zu verlieren. Dass viele Doktorand_innen vor ähnlichen Herausforderungen standen, hatte durchaus auch beruhigende Wirkung. Es zeigte uns, dass unsere Schwierigkeiten häufig prototypisch für einen Promotionsprozess und nicht unüberwindbar sind.

Während wir uns tagsüber auf das anspruchsvolle Programm von mehreren aufeinanderfolgenden Doktorandenvorträgen konzentrierten, klangen die Abende bei einem Essen einmal in einem typischen bayrischen und einmal in einem mediterran orientierten Lokal aus. Hier bestand die Möglichkeit, abseits des Vortragsraumes bei einem, zweien oder mehreren Bieren über mathematikdidaktische Forschung und das Doktorandenleben zu rasonieren, aufgeworfene Knackpunkte angeregt zu diskutieren oder ganz allgemein Einblick in die Forschungswelt der Expert_innen und der Mitdoktorand_innen zu gewinnen. Da uns aber am Folgetag wieder ein straffes Programm erwartete, blieben sowohl die Zahl der getrunkenen Biere als auch die Aufbruchszeit für den Heimweg hochanständig. Es war schließlich unser Ziel, den Forscherolymp zu erklimmen, und diesen erreicht man vermutlich selten mit Kopfschmerzen.

Am zweiten Tag wurden unsere Projektvorstellungen um einen Impulsvortrag von Aiso Heinze ergänzt. Unter dem Titel „Einführung in die sozialwissenschaftliche Forschung. Von der Idee zur Publikation“ präsentierte er uns eine wissenschaftstheoretische Annäherung an unsere derzeitige Tä-

tigkeit: Was bedeutet es, Erkenntnis zu gewinnen? Welche Möglichkeiten eröffnen sich in der sozialwissenschaftlichen und speziell der empirischen Bildungsforschung? Wo liegen die Grenzen? Welches sind wesentliche Meilensteine eines sozialwissenschaftlichen Projekts? Dieser Vortrag war so gestaltet, dass jede_r profitieren konnte: Wer sich zum ersten Mal mit den grundlegenden Fragen des Forschens befasste, gewann wesentliche Denkanstöße zu seiner derzeitigen Tätigkeit, während Doktorand_innen, die auf diesem Gebiet schon vortrags- und literaturerfahrener waren, durch interessante Details und übergreifende Einordnungen in die Forschungsparadigmen der Naturwissenschaften ihren Horizont erweitern konnten.

Im Abschlussplenum waren wir Promovend_innen einhellig der Meinung, dass die Teilnahme an dem Doktorandenkolloquium in jedem Stadium des Promotionsprozesses lohnend ist. Für Teilnehmer_innen, die noch bei der Ausschärfung ihrer Forschungsfrage und ihres Forschungsdesign waren, hatten die Expert_innen hilfreiche Hinweise, um Um-, Irrwege und Sackgassen im Dissertationsvorhaben zu vermeiden. Ebenso profitierten auch Promovend_innen, die bereits am Ende Ihrer Dissertation standen, konnten sie z.B. noch ausstehende Legitimationen – möglicherweise für den Diskussteil der Arbeit – identifizieren. Positiv wirkte besonders, dass das kritische, aber äußerst sachliche und konstruktive Hinterfragen durch die Expert_innen entweder wertvolle Impulse zur Verbesserung der eigenen Argumentation setzte oder aber einen verschärften Fokus auf die eigenen Forschungsanliegen oder sogar eine veränderte Ausrichtung anregte. Darüber hinaus erwies es sich für uns Doktorand_innen als willkommene „Nebenwirkung“, dass auch das Nachdenken über die Forschungsvorhaben der Mitdoktorand_innen den Blick für das eigene Projekt schärfte. Mehrfach wurde in unserem Abschlussgespräch die konstruktive Stimmung der Veranstaltung hervorgehoben. Die Rückmeldungen waren inhaltsreich, detailliert und sehr durchdacht. Das wurde sicher auch durch die sorgfältige Auswahl und Zuordnung der Expert_innen zu den einzelnen Projekten im Vorfeld unseres Kolloquiums unterstützt.

Als informeller Abschluss unseres Treffens bestand am letzten Tag noch die Möglichkeit, das Deutsche Museum zu besuchen. Und auch wenn Frau Gasteiger das Oktoberfest als eine weniger intellektuell fordernde Alternative ebenfalls offerierte: Die Neugier auf die vielfältigen Ausstellungen des Deutschen Museums war bei den Teilnehmer_innen groß, so dass dieser Museumsbesuch kollektiv wahrgenommen wurde. Unser Interesse am Museumsangebot und vor allem an dem sehenswerten Mathematischen Kabinett wurde so-



Die Teilnehmer_innen des Doktorandenkolloquiums auf dem Dach des Deutschen Museums. (v.l.n.r.: Carolin Just (U Hildesheim), Cornelia Gamst (FU Berlin), Klaudia Singer (U Graz), Christine Plicht (PH Heidelberg), Marleen Heid (U Lüneburg), Tobias Rolfes (U Koblenz-Landau), Simone Dunekacke (HU Berlin), Alexander Karney (U Kassel), Silke Fleckenstein (U Halle), Julia Weinsheimer (PH Weingarten))

fort belohnt: Ein netter Mitarbeiter gab uns eine Spontanführung und weihte uns z.B. in die faszinierende Funktionalität des Abakus und früherer Rechenmaschinen ein. Ein erfreulicher Abschluss einer eindrucksvollen dreitägigen Reise! Wir danken allen Expert_innen für ihre Zeit und ihr Engagement sowie der GDM für die finanzielle Ermöglichung dieses Nachwuchsförderungsangebots!

Carolin Just, Universität Hildesheim, Marienburger Platz 22, 31141 Hildesheim, Email:

just@imai.uni-hildesheim.de

Tobias Rolfes, Universität Koblenz-Landau, Graduiertenkolleg „Unterrichtsprozesse“, Thomas-Nast-Straße 44, 76829 Landau, Email: rolfes@uni-landau.de